

Eine Generation ohne Glauben? : Schaffhauser Tagung 1968 der Absolventen des Heilpädagogischen Seminars Zürich

Autor(en): **Hunkeler, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **39 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807210>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausser den städtischen Pflegeheimen besteht eine Reihe von privaten Pflegeheimen, deren Zahl — meist handelt es sich um kleinere mit rund 50 Plätzen — ständig wächst. Als Beispiel eines solchen Heimes besichtigte die Gruppe das Margrethehjemmet, ebenfalls in Kopenhagen. Das Heim wurde von der «Organisation Rentner- und Pflegeheime für das Industrieviertel in Valby» gebaut. Zweck dieser Organisation ist, durch Zusammenarbeit mit der Kirche und den Betrieben des Industrieviertels Heime zu errichten, die älteren Mitarbeitern oder auch andern Einwohnern des Viertels offenstehen. Beim Bau solcher Heime wird für Darlehen bis zu 94 Prozent der Bausumme eine öffentliche Garantie geleistet. Zudem kann die Gemeinde für die Restsumme bis zu 60 Prozent einen Zuschuss leisten.

Sozialfürsorge in Schweden

In Stockholm wurde die Schweizer Gruppe auf mehr theoretische Art im Rahmen eines nachmittäglichen Referates mit anschliessender Diskussion über die gegenwärtige Situation in der schwedischen Sozialfürsorge orientiert.

Die Sozialabteilung als eines der Departemente der Stockholmer Gemeindeverwaltung gliedert sich in die folgenden Zweige:

- Sozialausschuss
- Kinder- und Jugendfürsorgeausschuss
- Ausschuss für Arbeitspflege
- Alkoholikerfürsorgeausschuss
- Ausschuss für Heimhilfe
- Ausschuss für Minderbegabtenpflege
- Rechtshilfeabteilung
- Ausschuss für Arbeitsbeschaffung

Bereits diese Uebersicht zeigt, dass den schwedischen Gemeinden nur ein Teil der gesamten Sozialaufgaben zugewiesen ist, während die — zumindest finanziell — am meisten ins Gewicht fallenden Brocken vom schwedischen Staat übernommen werden. Die schwedische Sozialpolitik hat ein Konzept entwickelt, aufgrund dessen die Bürger buchstäblich von der Wiege — eigentlich schon vorher, nämlich während der Schwangerschaft der Mutter — bis zur Bahre mit einem dichten Netz von Sozialmassnahmen (Zulagen, Kontrollen, Versicherungen, Naturalleistungen, besondere Dienste usw.) konfrontiert werden, die es jedem ermöglichen, auch in schlimmsten Situationen einen gewissen Lebensstandard zu erhalten, um nicht der völligen Armut anheimzufallen.

Dieses System beginnt mit der kostenlosen Gesundheitskontrolle für werdende Mütter, entsprechenden Untersuchungen für die geborenen Kinder, einer Mütterversicherung, Zulagen für erwerbstätige Mütter, speziellen Diensten für ledige Mütter (Kinderfürsorgeamt, Amtsvormund, Mütterheim) und endet schliesslich bei der Alterspension, deren Ansätze gegenwärtig bei 5220 SKr (1 schwedische Krone entspricht etwas mehr als 80 Rappen) für Alleinstehende und 8120 SKr für Ehepaare liegen.

Eine Generation ohne Glauben?

Schaffhauser Tagung 1968 der Absolventen
des Heilpädagogischen Seminars Zürich

Ende Oktober trafen sich die Mitglieder der Vereinigung der Absolventen des Heilpädagogischen Seminars Zürich (VAZ) zu ihrer 6. Tagung in Schaffhausen. Am Samstagnachmittag um 16 Uhr eröffnete Tagungsleiter Dr. F. Schneeberger vor rund 150 in der Rathauslaube anwesenden Tagungsteilnehmern das unter dem Thema «Ueber Erziehungsziele — Erwartungen und Erfahrungen» stehende Fachtreffen. Für den ersten Teil der Tagung konnte Dr. F. Schneeberger im bekannten Schriftsteller Erwin Heimann, Heiligenschwendi, und dem Zürcher Publizisten Dr. Paul Ferdinand Portmann zwei Referenten begrüßen, die das Tagungsthema aus sehr interessanten Perspektiven beleuchteten. Die Redner, beides Leute, denen das Beobachten ihrer Zeit zur Lebensaufgabe wurde, sprachen in dieser Eigenschaft wohl als Laien, doch als sehr engagierte Nichtfachleute.

Der erste Referent, der Schriftsteller Erwin Heimann, versuchte mit seinen Ausführungen die Ziele in der Erziehung abzustecken. Hier eine Zusammenfassung der wesentlichsten Punkte des interessanten, wohl auch ein wenig schockierenden Vortrags: Die Erziehungserfolge des heutigen Pädagogen haben verschiedenen Anforderungen zu genügen. Das Hauptanliegen der Gesellschaft liegt sicher darin, glückliche und gute Menschen zu schaffen. Doch die Erwachsenen von morgen sollen, vor allem dem Wunsch ihrer Eltern gemäss, nicht nur glücklich und gut, sondern auch erfolgreich sein. Nun können allerdings Eigenschaften wie erfolgreich und gut in ihrem Ausdruck recht weit auseinanderliegen. Bereits an diesem Punkt beginnen die Probleme des Pädagogen: Er muss im Interesse einer möglichst reibungslosen Integration des Jugendlichen in die menschliche Gesellschaft die verschiedenen Ansichten über das Erziehungsziel auf einen gemeinsamen Nenner bringen.

Unser Jahrhundert wurde zu Beginn als das «Jahrhundert des Kindes» proklamiert. Tatsächlich wurde der Jugend und deren Erziehung noch nie so viel Aufmerksamkeit zugewendet wie während der vergangenen 68 Jahre. Doch diesen Bemühungen zum Trotz geschieht die Eingliederung der Heranwachsenden in die mitmenschliche Gesellschaft heute unter erheblich grösseren Mühen als dies zu Beginn des Jahrhunderts der Fall war. Eine der Ursachen für diese «Zangengeburt» der Generation von morgen ist sicher die Tatsache, dass die heutige Generation auf allen Lebensgebieten den Glauben an eine Obrigkeit eingebüsst und auf erzieherischem Gebiet an Autorität verloren hat. Dieses Abbröckeln der Autorität ist zu einem grossen Teil auf die ebenso häufige wie unsachgemässe Verwendung wertvoller psychologischer Erkenntnisse durch Laien zurückzuführen. So verzichtet der moderne Pädagoge wissentlich auf den Zwang als erzieherisches Mittel, weil dieser beim Kind zu Angstneurosen und Komplexen führen kann. Die Autorität allerdings wird als unbedingt notwendiges Element der Erziehung, das dem Jugendlichen Grenzen und Masse auferlegt, sorgfältig

Irgendwo weint jetzt ein Kind

*Wenn ich meine Augen schliesse
Hör' ich eine Glocke klingen
Und im öden Winterwalde
Eine ferne Stimme singen.*

*Führt ein Weg zu Klang und Stimme
Durch den kalten Abendwind,
Irgendwo geht er zu Ende —
Irgendwo weint jetzt ein Kind.*

*Dürfen Gottes Kinder weinen,
Weil sie nackt und hungrig sind?
Weihnacht naht — in armen Menschen
Weint des ew'gen Vaters Kind.*

Maria Dutli-Rutishauser

gewahrt. Für viele Laien riecht nun jede Autorität oft verdächtig nach Zwang und wird daher von manchen Eltern vorsichtig gemieden. Auf diese Weise bemühen sich heute viele «Erzieher», die Umwelt passend zur Welt des Kindes umzukrempeln, anstatt das Kind in die bestehende Welt einzufügen.

Ebenso gefährlich wie das Schwinden der Autorität ist der zunehmende Verlust der während Jahrhunderten gültigen Maßstäbe. Der heutige Mensch hat die Möglichkeit, mehr Eindrücke aufzunehmen als er je verdauen kann; das Kind ist nicht mehr in der Lage, seine Welt schrittweise zu erobern, es wird vom Fortschritt in eine Welt, dessen Maßstäbe es noch nicht kennt, mitgerissen.

Wenn wir mit der rasanten Entwicklung in Naturwissenschaft und Technik Schritt hielten, würde der Mensch den von Adam Smith vorgezeichneten Weg beschreiten: er würde zu Ware, die Ware produziert. Liebe, Treue, Ehrfurcht, kurz alle unsere Urwünsche und Uranliegen würden dann zu unnötigem Ballast, wertvoll blieben allein die messbaren Werte. Dies würde eine total andere Erziehung voraussetzen, denn gerade dem Hauptanliegen, glückliche Menschen zu schaffen, könnte der Pädagoge nicht mehr entsprechen. Doch zum Glück zeigt die Erfahrung, dass uns der Fortschritt nicht zum Roboter werden lässt, es macht sich viel mehr ein Rückbesinnen bemerkbar; der Mensch sucht wieder sich selbst. Doch die Suche soll nicht allein dem eigenen Ich gelten, sondern vermehrt den Werten der Mitmenschen. Erst das Wissen der älteren Generation um ihre eigene Unzulänglichkeit öffnet ihr den Weg zum Vertrauen in die junge Generation. Soweit die wahrhaft nachdenklich stimmenden Ausführungen des Schriftstellers Erwin Heimann. Der nächste Referent, der Publizist Dr. P. F. Portmann, Zürich, beschränkte sich in seinem Vortrag auf die die

Erziehung beeinflussenden Veränderungen der Umwelt. Währenddem es dem Pädagogen früher noch möglich war, den Lauf der Welt einigermaßen vorauszusehen, so muss er heute seine Erziehungsmethoden laufend einer rasanten Veränderung der Umwelt anpassen. Es seien hier nur einige Beispiele genannt. Dank dem heutigen Stand der Psychopharmaka und -chirurgie ist es möglich geworden, das Persönlichkeitsbild eines Menschen willkürlich zu verändern. — Das Taschenbuch ermöglicht durch seinen niederen Preis immer weiteren Kreisen den Kontakt mit dem geistigen Schaffen anderer Menschen. — Armut ist heute ein moralischer Faktor; die Tüchtigkeit eines Vaters ist entscheidend für das Ansehen des Sohnes. Kurz, die ganze Realität der Umwelt in der ein Kind sich einmal selbständig zu behaupten hat, muss es zuerst kennenlernen. Das Ziel einer jeden Erziehung besteht darin, dem Jugendlichen das Mitgestalten der Umwelt schmackhaft zu machen. — Soviel zum Referat des Zürcher Publizisten Dr. P. F. Portmann.

Für den zweiten Teil der Tagung stand am Sonntagmorgen um 10.00 Uhr die Generalversammlung der VAZ auf dem Programm. Nach Erledigung der üblichen Traktanden beantwortete in *Dr. Fortunat Huber*, Verleger des «Schweizer Spiegels», Zürich, ein Theologe und Psychologe von Format die Fragen der Tagungsteilnehmer. Einige der aufgeworfenen Probleme, deren Behandlung auch die weitere Öffentlichkeit interessieren dürfte, seien hier erwähnt:

Befreien wir uns im zunehmenden Masse von bestehenden Tabus? — Bleibt die Zahl der Tabus trotzdem mehr oder weniger konstant?

Ein Tabu, von dem wir uns mit ungeheurer Kraft losgelöst haben, betrifft die Sexualität. Während Jahrhunderten wurden sämtliche sexuellen Probleme unterdrückt, totgeschwiegen und künstlich abgewertet. Der explosionsartige Ausbruch, den wir aus diesem Tabu erleben, ist zwar von einigen schmutzigen, unerfreulichen Nebengeräuschen begleitet, doch er ist unbedingt notwendig. Trotz allen widrigen Begleiterscheinungen wird der Sexualität stets eine gewisse Heiligkeit anhaften. Die Abschaffung von alten Tabus lässt meist andere Probleme und Tatsachen untastbar werden. Heute ist zum Beispiel die ganze Problematik des Todes auf dem besten Weg dazu, ebenso stillschweigend wie verbindlich zum Tabu erklärt zu werden.

Nach der Diskussion einer ganzen Anzahl fachlich hochinteressanter Fragen übergab Dr. F. Huber das Wort an den betagten *Dr. Martin Simmen*, Altredaktor der Schweizerischen Lehrer-Zeitung aus Luzern. Dieser letzte Referent schilderte in seinem Vortrag die Entwicklung und das Wesen der Pädagogik. Er wies unter anderem auf die Unmöglichkeit der Pädagogik als isolierte «wissenschaftliche Provinz» hin. Die Pädagogik kann ohne engsten Kontakt mit unzähligen anderen Gebieten nicht existieren.

Mit diesem Referat ging die 6. Tagung der Vereinigung der Absolventen des Heilpädagogischen Seminars Zürich zu Ende. Mögen die während des diesjährigen Fachtreffens aufgeworfenen Fragen und aufgedeckten Probleme den Teilnehmern eine Hilfe beim Lösen ihrer schweren Aufgaben bedeuten! *Ernst Hunkeler*